

ten Rostpilzspezialisten *Dr. P. Dietel* begegnet war, beschäftigte er sich mehr und mehr mit diesen Pilzen und wurde schließlich von einer wahren Uridineen-Leidenschaft befallen. Die meisten Funde jener Zeit hat er in dem Exsiccatenwerk „Uredineen Süddeutschlands“ angegeben und 1929 zusammen mit Dr. v. Schönau in den „Kryptogamischen Forschungen“ veröffentlicht. Nach der „Gleichschaltung“ mußte Poeverlein die Pfalz verlassen; in seiner neuen Wirkungsstätte Augsburg fand er bald Anschluß an die bayer. Forschungsfreunde. 1944 ausgebombt, ging er zunächst nach Herxheim und dann nach Ludwigshafen. Bis zu seinem Tode (31. Jan. 1957) war er unermüdlich tätig. In über 30 Schriften, die er vor allem in den Denkschriften der Regensburger und der Münchener Botanischen Gesellschaft, in der Kneuckerschen „Allg. Bot. Zeitschr. f. Systematik usw.“ und in den „Kryptogamenforschungen“ veröffentlichte, behandelte er immer wieder das Thema Rostpilze. Es schwebte ihm ein zusammenfassendes Werk über die Uridineen in Bayern vor. Die Abhandlungen „Die Rostpilze der Umgebung von Regensburg“ (D XVI 1925) und die „Vorarbeiten zu einer Rostpilz-Flora Bayerns“, zu denen ihm K. von Schönau und H. Paul ihre Unterstützung liehen, sowie die Beiträge zur „Pilzflora von Württemberg“ (Poev. und Bertsch 1927), die „Rostpilze Badens“ (1925), Hessens und Hessen-Nassau“ (1925) und die „Rostpilze der bayerischen Pfalz“ (1924) galten alle dem gleichen Ziel. Seine Arbeit über die Uredineen in Bayern wird von Herrn Dr. *Poelt* fortgesetzt.

Die Pollichia, der Pfälzer Waldverein, die Bayerische Botanische Gesellschaft in München verliehen ihm die Ehrenmitgliedschaft. Der Naturwissenschaftliche Verein von Schwaben und Neuburg ernannte ihn zum Ehrenvorsitzenden. Die Pfälzische Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften zeichnete ihn durch die Ehrenmitgliedschaft und die Verleihung der silbernen Verdienstmedaille aus. An seinem 75. Geburtstag wurde er von Dr. habil. Ziegenspeck in Heft 7 der Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins von Schwaben 1951, zum 80. Geburtstag von *Dr. Th. Künkele* im Heft 8 (S. 103) der „Pfälzer Heimat“ von 1954 gefeiert. Dem verstorbenen Freund widmete *Dr. E. Hepp*, Gauting, im Jahrgang 1957 der Bayer. Botan. Gesellschaft München und Otto Löhrl im 8. Jahrg. (1957) der „Pfälzer Heimat“ einen ehrenvollen Nachruf, an dessen Schluß ein ausführliches Verzeichnis der floristischen Arbeiten gegeben ist. Dort ist auch ein Bild Poeverleins veröffentlicht. Im *Hieracium Poeverleini* hat Vollmann seinen Namen verewigt.

Quellen: Otto Löhrl im 8. Jhg. (1957) d. Pfälzer Heimat S. 77/78 u. E. Hepp, Jhg. 1957 d. Bay. Bot. Ges. München.

## EUGEN EICHHORN



Da der reichsdeutsche Vater Eichhorn einige Jahre als Fürstl. Thurn- und Taxis'scher Rechnungsrat in Richenburg (Böhmen) wirkte, kam es, daß unser Eugen das Licht der Welt am 7. Februar 1878 ausgerechnet in Böhmen erblickte. Seine Jugendzeit verbrachte er in Richenburg und nach Versetzung des Vaters nach Ehingen in dieser württembergischen Stadt. Dort besuchte er von 1887—1897 das zehnklassige Gymnasium, genügte 1897/98 als „Einjähriger“ seiner Militärpflicht und studierte dann an der Münchener Universität von 1898—1902 Mathematik und Physik. 1903 kam er als Lehramtsassistent nach Speyer und Nürnberg, als Gymnasiallehrer (Studienrat) 1906 nach Germersheim, 1909 nach München, zog von 1914—1919 in den Krieg, wurde 1919 Studienprofessor in Weißenburg und kam in dieser Eigenschaft 1920 an das Neue Gym-

nasium in Regensburg. 1932 sehen wir den Major der Reserve als Oberstudienrat an der Oberrealschule Regensburg. Die Liebe zur Natur, deren erste Impulse er von dem Ortsgeistlichen in Ehingen empfang, war das Leitmotiv für sein ganzes Leben und ließ ihn nicht an eine Ehe denken. Der Umgang mit Dr. Killermann (s. d.), dessen Helfer er viele Jahre lang war, führte ihn von selbst in das Reich der Kryptogamen, speziell der Rostpilze. Für die Arbeit Dr. Pöeverleins (s. d.) „Die Verbreitung der süddeutschen Uredineen“ lieferte er die Fundorte zahlreicher Rostpilze. Er war kein Freund von eigenen Veröffentlichungen. Wir kennen nur „Puccinia pratensis Blytt in Süddeutschland“ (DXX, 1936) und das „Verzeichnis der in Bayern bisher gefundenen Peronosporen“ sowie „Flora Ratisbonensis“ in Schreibmaschinenschrift vervielfältigt. Dagegen war er als Bibliothekar der Regensburger Botan. Gesellschaft außerordentlich tätig, fertigte ein riesiges Relief des Bayer. Waldes, setzte sich als Naturschutzbeauftragter bei der Regierung von Niederbayern und Oberpfalz mit Erfolg für die Erhaltung naturwissenschaftlich wertvoller Gebiete ein, wie Keilstein, Penker Tal, Mattinger Hänge, Sippenauer Moor usw. Für seine erspriessliche Tätigkeit wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet. — Eichhorn starb am 30. September 1963 in seiner Wohnung in Regensburg, Wöhrdstraße 9.

Quellen: Persönliche Angaben Eichhorns.

### c) Die „Exakten“ mit der mathematischen Grundlage

#### *Physiker, Astronomen, Chemiker*

#### DR. JOSEF V. FRAUNHOFER



Die Eltern des kleinen Joseph, der als ihr zehntes Kind am 6. März 1787 in *Straubing* zur Welt kam, hätten sich nicht träumen lassen, daß der schwächliche Knabe einst die Sterne vom Himmel näher bringen werde. Die Zukunft für den Kleinen sah freilich nicht rosig aus. Der Vater Franz Xaver, ein armer Glasarbeiter, starb schon 1798, und da die Mutter Maria Anna, Tochter des Glasers Wolfgang Fröhlich, schon ein Jahr vorher gestorben war, stand Joseph mit seinen neun Geschwistern verwaist da. Sein Vormund schickte ihn 1798 als Lehrling zu dem Spiegelmacher und Glasschleifer *Weichselberger* im Thiereckgäßchen zu München. Als 1801 das Haus seines Lehrherrn einstürzte, hatte Fraunhofer zweimal Glück: er wurde als einziger lebend geborgen und der leutselige Kurfürst Maximilian v. Bayern, der baldigst an der Unglücksstätte erschien, nahm sich seiner an, schenkte ihm 8 Karolinen, empfahl ihn dem Geheimen Rat v. Utzschneider und schickte ihn für die weitere Ausbildung in die mathematisch-mechanische Anstalt von *Georg v. Reichenbach* (1772—1826). In der Sonntagsschule hatte der lernbegierige Fraunhofer beim geometrischen Zeichnen die Königin der Wissenschaften kennen und lieben gelernt und so kaufte er sich für das kurfürstliche Geld mathematische Bücher und eine Linsenschleifmaschine. Bald gelang es ihm, wertvolle optische Gläser herzustellen. 1806 trat er als Optiker in das Institut ein, das Reichenbach mit *Josef von Utzschneider* und *Georg Liebherr* 1804 in München zur Herstellung geodätischer und astro-

...